

das Loos getroffen?" — „Ja.“ — Staatsanwalt Tessenlof: „Es ist also ein Komplott?" — „Ja.“ — Staatsanwalt Tessenlof: „Wer sind Ihre Mitschuldigen?" — „Das darf ich nicht sagen.“ — Herzerreißend sollen die Angstkrämpfe der Mutter gewesen sein, die ihm wiederholt zurief: „Karl, Karl, Du stehst bald vor dem Richterstuhle Gottes. Um Gotteswillen erleichtere Dein Herz, nenne Deine Mitschuldigen, ehe es zu spät ist!“ Doch der Verbrecher gab keine Antwort; er schien bereits die Besinnung verloren zu haben, brach auch kurz darauf ohnmächtig zusammen.

Entsetzlich sind die Einzelheiten, unter denen der kaiserliche Richter, welcher den „grünen Wagen" in das Portal des Hauses unter den Linden 18 lenken wollte, verunglückte. Als die Pferde bereits bis zum Portal gelangt waren, und die Räder des Wagens eben über die Bord-schicht des Trottoirs rollten, bemerkte Richter die Gefahr in der er schwebte; er wollte die Pferde anhalten, um vom Wagen herabzuspringen, aber schon hatten im Hausflur stehende Personen die Bügel der Thiere gefaßt und zogen dieselben in den Flur hinein. Vergebens suchte Richter mit den Armen in der Luft und zeigte auf seinen Kopf und seine Brust — man achtete nicht auf diese Bewegungen der Verzweiflung; vergebens suchte er sich den Näherstehenden durch Juruse verständlich zu machen — in dem Schwall von Tausenden von Stimmen gingen seine Worte ungehört verloren, und so rollte denn der Wagen weiter — ein dumpfer Krach ertönte in dem Augenblick, als der Körper des Unglücklichen an den Querbalken des Thores anprallte, die Leihne des kaiserlichen Richters zerplitterte und Richter sank, die Bügel aus den Händen gleiten lassend, zusammen. Jetzt erst bemerkte man das Entsetzliche; ein Einjähriger sprang auf den Wagen und hob den mit dem Tode Ringenden herab, worauf ein Offizier denselben in den Hausflur trug und ihn dort niederlegte. Richter hatte einen Bruch des Rückgrates erlitten. — Das zweite indirekte Opfer des Attentats, der verwundete Hotelier Holtzner, befindet sich leider in schlimmem Zustande, da das Wundfieber bei demselben in sehr heftiger Form aufgetreten ist. Der Verwundete ist nicht fähig zu sprechen und muß seine Wünsche niederschreiben. Der Kaiser hat die regste Theilnahme für Holtzner an dem Tag gezeigt; er sandte selbst den Geheimrath Wilms zu dem Verwundeten und ließ sich zu wiederholten Malen nach dem Befinden desselben erkundigen.

— Die aus Anlaß des Attentats aus ganz Europa erfolgten Rundgebungen sind so massenhaft, daß wir nur Einiges davon hier hervorheben können:

Wien. Die „Wiener Abendpost" schreibt über das Attentat gegen den deutschen Kaiser: Zum zweiten Male in kurzer Zeit ist das Leben des greisen Monarchen von verrückter Hand bedroht worden; zum zweiten Male hat sich das Walten der Vorsehung beschützend um das Leben desselben gebreitet. In höherem Grade, als je zuvor, wenden sich in Deutschland Liebe und Verehrung, die der Preis seiner Monarchenlaufbahn geworden sind, der Persönlichkeit des Kaisers zu. Die Welt theilt die Gefühle, welche das deutsche Volk in diesem Augenblicke kummervoll zugleich und freudig bewegen. Mit Bangen sieht man den nächsten Nachrichten über das Befinden des Kaisers entgegen.

Petersburg. Sämmtliche Zeitungen besprechen das Attentat auf den Kaiser Wilhelm und brandmarken dasselbe als niederträchtig. Der „Golos" schreibt: „Der deutsche Kaiser und ganz Deutschland sollen wissen, daß das gesammte russische Volk beim allmächtigen Gott die Errettung des deutschen Kaisers erfleht." — In gleichem Sinne spricht sich auch die „Neue Zeit" aus.

Paris. Die hiesigen Journale äußern sämmtlich ihre Entrüstung über das Attentat gegen den deutschen Kaiser; einige von ihnen heben bei dieser Gelegenheit hervor, daß vorzugsweise dem Kaiser Wilhelm der Zutritt zum Kongresse zu danken sein werde.

London. Das Attentat auf den deutschen Kaiser giebt den Zeitungen Veranlassung, ihre wärmsten Sympathien für den Kaiser auszusprechen. Die „Times" sagt, der Tod des Kaisers wäre ein Unglück für ganz Europa gewesen. Seine reinen Verdienste räumten ihm einen größeren Platz in der Geschichte seines Landes ein, als den irgend ein Herrscher eingenommen hat. Die deutsche Nation könne nie vergessen, daß sie ihm ihre Einigkeit danke, und der Moment zeige, daß sein Einfluß es gewesen, der eine Verständigung zwischen England und Rußland herbeiführen half.

Bremen, 3. Juni. Soeben zahlreiche Volksversammlung auf offenem Marktplatz, berufen von dem Präsidenten, aus Senat, aus Bürgerschaft und Anderen. Absingung von: „Eine feste Burg ist unser Gott" unter Glockengeläute. Ansprache eines Geistlichen, welcher dem Abscheu des Volkes über die That und der Verehrung für unsern Kaiser begeisterten Ausdruck giebt. Zum Schluß Gebet für den Kaiser, Absendung einer Adresse an denselben. Gesang von „Heil dir im Siegerkranz". Herzerhebende Feier, würdige Haltung der Tausende.

Posen, 3. Juni. Heute Vormittags um 11 Uhr findet hier selbst auf dem Wilhelmsplatz ein Feldgottesdienst statt, um Gottes Beistand zur Erhaltung des Lebens Sr. Majestät des Kaisers zu erbitten. Die königlichen und städtischen Behörden sind zur Theilnahme eingeladen.

Die letzten Depeschen über das Befinden des Kaisers lauten:

Berlin, 4. Juni, 10 Uhr Abends. Se. Majestät der Kaiser sind heute Abend frei von Schmerzen, ohne Fieber, haben wiederholt im Laufe des Tages kurze Zeit ruhig geschlafen und mit einigem Appetit Nahrung zu sich genommen.

gez. Dr. v. Lauer. von Langenbeck. Dr. Wilms.

Berlin, den 5. Juni, 10 Uhr Vormittags. Nach einer guten Nacht sind die Kräfte Sr. Maj. des Kaisers gehoben. Die Kopfwunden und mehrere Wunden an den Armen und am Rücken sind in der Heilung begriffen. Die Anschwellung am rechten Arm ist unverändert. Fieber ist nicht vorhanden. Appetit gering.

gez. v. Langenbeck. v. Lauer. Dr. Wilms.

Berlin, 5. Juni, Nachm. 4¹/₂ Uhr. Die heute Morgen constatirten günstigen Erscheinungen in dem Befinden Sr. Majestät dauern fort. Der Appetit hat sich etwas gehoben.

gez. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck. Dr. Wilms.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Der Kongress tritt offizieller Ankündigung zufolge erst am 13. Juni in den Konferenzsälen des neuen Palais des Reichskanzlers zusammen. Nachmittags gegen 3 Uhr fanden sich die hiesigen Botschafter Englands, Rußlands, Oesterreichs und Italiens im auswärtigen Amte bei dem Staatssekretär v. Bülow zusammen ein; auch der griechische Gesandte wurde dort bemerkt. Es soll sich bei dieser Konferenz um die näheren äußerlichen Modalitäten wegen des Zusammentritts des Kongresses gehandelt haben. Man nimmt hier an, daß der Kongress vier bis fünf Wochen dauern wird und die Detailausführungen wahrscheinlich einer Kommission zur Festsetzung werden überwiesen werden. Es verlautet, daß die von hier abgegangenen Einladungen zum Kongresse die Gebiete der Diskussion auf dem Kongress definiren und diese theilweise begrenzen sollen. Die Verhandlungen sollen möglichst auf diejenigen Punkte, die in dem Vertrage von San Stefano enthalten, beschränkt werden. Nicht zur Diskussion gelangen die ägyptische Frage und die der Errichtung einer neuen englischen Station im Mittelmeer, worüber zwischen England und Frankreich ein völliges Einvernehmen erzielt ist, ebenso wie über den zukünftigen Schutz des Suezkanals. Die betr. Vereinbarungen zwischen England und Rußland sind am 31. Mai von Salisbury und Schwaloff unterzeichnet und je eine Abschrift dieser Vereinbarungen dem Czaren und der Königin von England zugestellt worden.

— Berlin, 4. Juni. In politischen Kreisen wurde ernstlich die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit betont, daß in Folge des Attentats auf den Kaiser der Reichstag nach Pfingsten zu einer außerordentlichen Session einberufen werden soll. Es verlautet außerdem, daß der Ministerrath mit dieser Frage und Angelegenheit sich bereits beschäftigt haben soll. Man wollte wissen, daß die Regierung dem Reichstage eine Vorlage wegen Suspension einzelner öffentlicher Rechte, wie die Presse und das Vereins- und Versammlungs-Recht zu machen gedenke. Ueber die Sache selbst wird indessen erst nach der inzwischen erfolgten Rückkehr des Reichskanzlers Fürsten Bismarck eine definitive Entscheidung getroffen werden. Die „Post" schreibt: „Die königliche Staatsregierung wendet der etwaigen politischen Bedeutung der Frevelthat ihre schärfste Aufmerksamkeit bei. Bestimmte Maßnahmen sind aber bisher noch nach keiner Richtung hin ins Auge gefaßt. Die hier anwesenden Minister traten gestern Nachmittag zu einer vertraulichen Besprechung, nicht einem offiziellen Ministerrath zusammen. Ein solcher findet vielleicht noch heute Abend, jedenfalls morgen statt, wenn das Ministerium vollzählig in Berlin beisammen ist."

— Wie das „Berl. Tgl." berichtet, hat auch der Feldmarschall Graf Moltke einen Drohbrieff bekommen, worin steht, er solle sich nicht unterstehen, noch einmal eine solche Rede im Reichstag zu halten, sonst würde man ihm ebenfalls zu Leibe gehen. Auch solle er sich nicht einbilden, daß unsere Landwehr, wie die Franzosen, auf die Kommandos schießen würde. So etwas thäten unsere Landwehrleute nicht.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. In einer früher an die Mitglieder der 2. Kammer abgegebenen Erklärung der Regierung war bei dem Inlebenreten der Reichsgerichtsorganisation am 1. October 1879 die Aufhebung von 15 jetzt bestehenden Gerichtsämtern theils als in Aussicht genommen, theils als in Frage stehend bezeichnet worden, und zwar die Gerichtsämter Reichenau, Bernstadt, Strehla, Taucha, Markranstädt, Oberwiesenthal, Pausa, Eisterberg, Wildenfels, Altenberg, Froburg, Johanngeorgenstadt, Neustadt, Zwenkau und Markneukirchen. Gegen diese Maßregel erhob sich nicht nur in der 2. Kammer ein ziemlich lebhafter Widerspruch, sondern aus allen den bedrohten Gerichtsamtsbezirken gingen Petitionen um Verbeibehaltung der Gerichtsämter ein und wurden von beiden Kammern der Regierung zur Kenntnisknahme überwiesen. Jetzt hat nun das Justizministerium an die Gesetzgebungsdeputation der 2. Kammer die Mittheilung gelangen lassen, daß es neuerlich zu der Entschliebung gekommen sei, die genannten Gerichtsämter vorläufig ebenfalls versuchsweise als Amtsgerichte fortbestehen zu lassen. Es wird diese Entschliebung in den betreffenden Landestheilen mit großer Freude begrüßt werden. Nur zwei, von den jetzt bestehenden Gerichtsämtern werden als solche bezeichnet, welche als Amtsgericht nicht erhalten werden können. Es sind dies 1) eines von den jetzigen Gerichtsämtern in Leipzig, welche in ein Amtsgericht verschmolzen werden sollen, und 2) das Amtsgericht Remse, dessen Bezirk inmitten von vier jetzt noch Schönburg'schen Gerichten unnatürlich gestaltet ist. Dagegen werden wahrscheinlich auch die jetzigen Schönburg'schen Gerichtsämter sämmtlich bestehen bleiben.

— Leipzig, 4. Juni. Die Studenten hielten gestern im Schützenhause eine Versammlung ab; dem Vernehmen nach haben sie beschlossen, in